

Klassik (1786-1832)

Bezug zum Schülerbuch	vgl. S. 207, Vernetzungsaufgabe 3
Kurzbeschreibung des Textes	Frau Zwillich und Frau Scheit sind Rivalinnen auf dem Fischmarkt, wo beide eine Stand haben. Frau Zwillich wurde von Frau Scheits Neffen angezeigt, weil sie beim Fischabwiegen betrogen hat. Die Frauen sollen sich treffen, um den Konflikt zu lösen.
Textsorte	Parodie eines Dramenauszugs
Epoche	Vergangene Gegenwart (Exilliteratur)

Bertolt Brecht: Der Streit der Fischweiber

(Zu Schillers „Maria Stuart“, III. Akt.)

1

Straße. Frau Zwillich und ihr Nachbar auf dem Weg.

FRAU ZWILLICH Nein, ich bring's nicht über mich, Herr Koch. Ich kann mich nicht so demütigen. Es ist mir nicht viel geblieben, aber meinen Stolz hab ich noch. Mit Fingern möchten sie auf mich deuten am Fischmarkt: das ist die, die der Scheit, diesem falschen Monstrum, die Schuh geleck hat!

5 HERR KOCH Sie dürfen nicht so aufgeregt sein, Frau Zwillich. Hin müssen Sie zur Scheit. Wenn der ihr Neffe vor Gericht gegen Sie aussagt, kriegen Sie vier Monate hinaufgebrummt.

FRAU ZWILLICH Aber ich hab nicht falsch ausgewogen, alles ist Lüge.

HERR KOCH Natürlich, Frau Zwillich, wir wissen das, aber weiß es die Polizei? Die Scheit ist Ihnen an Schlaueit weit über. Der sind Sie nicht gewachsen.

10 FRAU ZWILLICH Gemeine Tricks.

HERR KOCH Kein Mensch sagt, daß es korrekt von der Scheit ist, Ihnen ihren sauberen Neffen auf den Hals zu schicken, daß er Ihnen eine Flunder abkauft und dann damit zum Polizisten geht, damit die auf der Polizei nachwiegen! Natürlich wissen sie auf der Polizei, daß die Scheit Sie nur als Konkurrenz loskriegen wollte. Aber an den zwei Pfund von der Flunder fehlte eben leider

15 doch dieses verhängnisvolle Dekka!

FRAU ZWILLICH Weil ich beim Abwiegen mit dem Neffen geredet hab und nicht genau nachgewogen hab. Ich hab mich durch meine Freundlichkeit mit einem Kunden hineingebracht!

HERR KOCH Ihre Freundlichkeit loben alle. Da ist nur eine Meinung.

FRAU ZWILLICH Freilich sind die Kunden zu mir gegangen und nicht zu ihr. Weil ich aufmerksam bin
20 und eine persönliche Not' hineinbring. Das hat sie wild gemacht. Aber daß ich nicht nur meinen Stand von der Gewerbepolizei abgenommen bekommen hab und nicht mehr verkaufen darf, daß mir der Neffe auf ihren Befehl auch noch ein Gerichtsverfahren aufhängt, das ist zuviel.

HERR KOCH Und ganz vorsichtig müssen Sie noch sein, das sag ich Ihnen. Ganz vorsichtig. Wählen Sie Ihre Worte!

- 25 FRAU ZWILLICH „Wählen Sie Ihre Worte!“ Zu ihr! Weit ist es gekommen. Daß ich zu einer solchen dreckigen Person, wo ins Kriminal gehört wegen Ehrabschneidung, meine Worte wählen soll!
HERR KOCH Sorgfältig! Es ist schon viel, daß sie erlaubt hat, daß ich Sie zu ihr bring, Frau Zwillich. Verderben Sie jetzt nicht wieder alles durch Ihr Temperament und Ihre berechnete Empörung.
FRAU ZWILLICH Herr Koch, ich kann's nicht. Ich fühl's, ich kann's nicht. Den ganzen Tag hab ich auf
30 ihren Bescheid gewartet, ob sie so gnädig sein will und mich anhören will. Nimm dich zusammen, hab ich zu mir gesagt, sie kann dich ins Kittchen bringen. Alles hab ich mir vorgestellt, wie ich ihr gut zureden würde und sie rühren möchte. Aber jetzt kann ich's nicht. Ich weiß nur, daß ich sie haß, die Person, die ausgeschämte, und ihr die Augen auskratzen möcht.
HERR KOCH Sie müssen sich beherrschen, Frau Zwillich, ich bitt Sie. Sie müssen sich Gewalt antun.
35 Sie hat Sie in der Hand. Sagen Sie ihr, sie soll großmütig sein. Lassen Sie jetzt um Gottes willen allen Stolz weg, dafür ist jetzt nicht die Zeit.
FRAU ZWILLICH Ich versteh, daß Sie's gut meinen. Ich will auch hingehen. Aber glauben Sie mir, es kommt nichts Gutes dabei heraus. Wir sind wie Hund und Katze. Sie hat mich auf die Zehen getreten, und ich möcht ihr die Augen ... *Sie gehen weg.*

2

Fischmarkt am Abend. Nur noch ein einziges Fischweib, Frau Scheit, sitzt da. Neben ihr ihr Neffe.

- 40 FRAU SCHEIT Nein, ich red nicht mit ihr, warum auch? Jetzt, wo ich sie endlich los habe. Eine himmlische Stille war das gestern und heut auf dem Fischmarkt, seit sie weg ist mit ihrem falschen Getue: Ein hübscher Aal, die Gnädige, der Herr Gemahl wohlauf, nein, wie gut Sie heut wieder aussehen! Jedesmal ist mir die Galle hochgekommen.
EINE KUNDIN Jetzt hab ich mich ganz vertratscht, und was koch ich jetzt zu Abend? Ein bißchen klein
45 ist der Hecht, nicht?
FRAU SCHEIT Dann fischens Ihnen einen großen, Madamm. Ich kann nichts dafür, daß er nicht älter geworden ist. Wenn Sie ihn nicht wollen, dann lassen Sie ihn eben liegen, ich werd mir nicht die Haare ausreißen.
EINE KUNDIN Seien Sie doch nicht gleich beleidigt, ich hab doch nur gesagt, daß er ein wenig klein
50 aussieht.
FRAU SCHEIT Und einen Schnurrbart hat er auch nicht. Da ist er eben nichts für Sie und damit basta. Hugo, pack die Körb ein, Feierabend.
EINE KUNDIN Ich nehm ihn schon, seien Sie doch nicht so wild.
FRAU SCHEIT Eins dreißig. *Gibt ihn ihr. Zum Neffen:* Da kommen die Leut nach Feierabend und sind
55 dann noch wählerisch. Das hab ich gern. Und jetzt gehen wir.
DER NEFFE Aber du wolltest doch noch mit der Frau Zwillich reden, Tante.
FRAU SCHEIT Ich hab gesagt: nach Feierabend, und ist sie da? *Frau Zwillich und Herr Koch kommen und bleiben in einigem Abstand stehen.*
DER NEFFE Da ist sie schon.
60 FRAU SCHEIT *als bemerkte sie Frau Zwillich nicht:* Die Körb pack zusammen. Heut haben wir gar nicht schlecht verkauft, das Doppelte vom vorigen Donnerstag. Aus der Hand haben sie's mir gerissen. „Mein Mann sagt immer, der Karpfen ist von Frau Scheit, das merk ich auf der Zung.“ Die Leut sind wirklich ganz närrisch. Als ob nicht ein Karpfen wie der andere war!
FRAU ZWILLICH *zu Herrn Koch, schauernd:* So redet eine nicht, die noch einen Funken Mitgefühl
65 hat!
FRAU SCHEIT Wollen die Herrschaften vielleicht eine Flunder kaufen?
DER NEFFE Das ist doch die Frau Zwillich, Tante.
FRAU SCHEIT Was? Wer bringt mir die aufs Genick?
DER NEFFE Jetzt ist sie doch nun einmal da, Tante. In der Schrift heißt's doch auch: Liebe deinen
70 Nächsten!
HERR KOCH Machen Sie eine gute Miene zum schlechten Spiel, Frau Scheit. Sie haben eine unglückliche Person vor sich. Sie traut sich gar nicht, Sie anreden.
FRAU ZWILLICH Ich kann's nicht, Herr Koch.

FRAU SCHEIT Was sagt sie? Haben Sie's gehört, Herr Koch? Eine unglückliche Person, die einen
75 Gefallen haben will und Tag und Nacht sich die Augen ausheult, hab ich verstanden. Daß ich
nicht lach! Hochmütig ist sie! Frech wie immer!

FRAU ZWILLICH Schön. Ich will auch das noch schlucken. *Zu Frau Scheit:* Sie haben's geschafft. Sie
können Ihrem Gott danken. Aber jetzt übertreiben Sie's nicht. Geben Sie mir die Hand, Frau
Scheit. *Sie streckt die Hand aus.*

80 FRAU SCHEIT Sie sind in die Lag gekommen, in die Sie sich selber hineinmanövriert haben, Frau
Zwillich.

FRAU ZWILLICH Frau Scheit, denken Sie dran, daß das Glück wechseln könnt. Auch Ihrs. Für mich hat's
schon gewechselt. Und schließlich hören uns Leut zu. Und Kolleginnen waren wir auch. So was
hat's ja aufm Fischmarkt noch nicht gegeben! Lieber Gott, stehns doch nicht wie ein Felsbrocken!

85 Ich kann doch nicht mehr, als Sie auf den Knien bitten. Schlimm genug, daß ich ins Kittchen soll,
wenn ich Sie nicht rühr. Aber mir bleibt ja das Wort im Hals stecken, wenn ich Sie nur anschau.

FRAU SCHEIT Fassens Ihnen kurz, wenn ich bitten dürft. Ich hab keine Lust, daß mich die Leut mit
Ihnen sehn. Ich hab nur als Christenmensch eingewilligt. Sie haben mir zwei Jahr lang die Kun-
den weggefischt.

90 FRAU ZWILLICH Ich weiß nicht mehr, was ich sagen soll. Wenn ich die Wahrheit sag, sind Sie belei-
digt. Denn Sie haben nicht fein gehandelt an mir. Mit Ihrem Neffen seinem Fludernkauf haben
Sie mich nur hereinlegen wollen. So was hab ich Ihnen und niemand zugetraut. Niemals. Ich hab
nicht anders Fisch verkauft hier als Sie. Und jetzt schleppens mich vor Gericht. – Schauens, ich
will alles einen Zufall nennen. Sie sind nicht schuldig. Ich bin nicht schuldig. Wir haben Fisch

95 verkaufen wollen, und die Kunden sind zwischen uns gestanden. Ihnen erzählt man das, mir das.
Sie hätten gesagt, meine Fisch stinken, ich, Sie haben ein bisschen ein falsches Gewicht oder um-
gekehrt. – Jetzt steht keiner mehr zwischen uns. Wir könnten gradsgut Schwestern sein. Sie die
ältere, ich die jüngere. Es wär nie so weit gekommen, wenn wir uns rechtzeitig ausgesprochen
hätten.

100 FRAU SCHEIT Da hätt ich eine schöne Schlange am Busen genährt! – Sie gehören nicht aufn Fisch-
markt! Sie sind unredlich! Sie gönnen niemand ein Geschäft als sich selber! Sie haben mir einen
Kunden nach dem andern weggeangelt mit Ihrem falschen Wesen und Ihrem süßlichen „Noch
ein Buttchen, Madamm?“, und wenn ich's Ihnen gesagt hab, haben Sie mir eine Beleidig-
ungsklag angedroht. Aber jetzt trifft's Sie!

105 FRAU ZWILLICH Ich steh in Gottes Hand, Frau Scheit. Sie werden sich nicht so versündigen wollen –
FRAU SCHEIT Wer sollt mich hindern? Sie haben zuerst von der Polizei geredet mit Ihre Beleidig-
ungsklagen! Wenn ich Sie loslaß und sag meinem Neffen, daß er die Klag zurückziehen soll,
sitzen Sie morgen wieder hier, ich kenn Sie doch. Nicht Reu werden Sie zeigen, sondern einen
Lippenstift werden Sie sich kaufen, damit der Kellner vom Roten Löwen Ihnen Ihren Schellfisch
110 abnimmt! Das wird sein, wenn ich Gnad vor Recht ergehen laß.

FRAU ZWILLICH Behaltens den Fischmarkt! Verkaufens allein Fisch in Gottes Namen! Ich geb meinen
Stand auf für ewig. Sie haben's geschafft mit mir. Sie haben mich gebrochen. Ich bin nur noch ein
Schatten von der Zwillichen, die ich gewesen bin. Jetzt machens ein End mit der Verfolgung und
sagens schon ihr: Gehens in Frieden, ich hab Ihnen gezeigt, was eine Harke ist, und jetzt zeig ich
115 Ihnen, wie sich ein Christenmensch benimmt. Sagen Sie das, und ich sag Dankschön und mein's
auch. Aber lassens mich nicht zu lang warten auf das Wörtchen. Wenn Sie's nicht sagen und gehn
zur Polizei – ich möcht nicht für alles in der Welt in Ihre Schuh stehen vor die Leut!

FRAU SCHEIT Sehens endlich, daß ich Sie am Boden hab? Sind Ihnen Ihre Tricks ausgegangen? Ist
der Polizist vom Marktplatz ein bisschen abgekühlt? Habens keine Ritter mehr? Sie gehen ja mit
120 jedem ins Kino, der Ihnen eine Bestellung vermittelt, und wenn er zehnmal verheiratet ist!

FRAU ZWILLICH Jetzt muß ich mich aber wirklich beherrschen, Sie gehn zu weit.

FRAU SCHEIT *nachdem sie sie lang verächtlich betrachtet hat:* Das ist also die Frau Zwillich, wo
immer so freundlich ist, Hugo? Auf die alle fliegen und neben der unsereine nur ein altes Monst-
rum ist, so ein alter Dreckhaufen am Marktplatz, um den man herumgeht! Eine ganz gewöhn-
liche Hur ist sie.
125

FRAU ZWILLICH Das ist zu viel!

Text zu Kapitel Klassik (1786-1832)

FRAU SCHEIT *höhnisch lachend*: So, das ist ihr wahres Gesicht! Jetzt ist ihr die hübsche Larv heruntergerutscht.

130 FRAU ZWILLICH *zornglühend, aber mit Würde*: Herr Koch, ich geb zu, ich bin jung und hab meine Fehler. Ich hab einen vielleicht ab und zu freundlich angeschaut, wenn er bei mir gekauft hat, aber ich hab nichts heimlich gemacht. Wenn das mein Ruf ist, kann ich nur sagen, ich bin besser als mein Ruf. An Sie kommt's schon noch, Frau Scheit! Sie decken's zu, was Sie für Vergnügungen haben. Der ganze Markt weiß, daß Sie in keiner guten Haut stecken. Ihre Mutter war nicht umsonst im Kriminal seinerzeit!

135 HERR KOCH Um Gottes willen! Jetzt ist alles aus! Sie haben sich nicht beherrscht, Frau Zwillich, wie Sie's versprochen haben!

FRAU ZWILLICH Beherrschung ist gut, Herr Koch. Ich hab geschluckt, was irgendein Mensch schlucken kann. Jetzt red ich. Jetzt pack ich aus. Alles –

HERR KOCH Sie ist ganz außer dem Häuschen, sie weiß nicht, was sie sagt, Frau Scheit!

140 DER NEFFE Hör nicht hin auf sie, Tante! Komm, wir gehen! Ich nehm schon die Körb!

FRAU ZWILLICH Stinkende Fisch hat sie in den Roten Löwen geschickt! Ein Schandfleck ist sie für den ganzen Fischmarkt! Den Stand hat sie nur gekriegt, weil ihr sauberer Bruder einen Saufkumpan bei der Marktpolizei hat!

Quelle: Bertolt Brecht: Der Streit der Fischweiber. Aus: Bertolt Brecht. Gesammelte Werke. Hrsg. vom Suhrkamp Verlag in Zusammenarbeit mit Elisabeth Hauptmann. Band 7. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1982, S. 3007–3013.